

Præmiation.

	1. Preis	2. Preis	3. Preis
Journalist	100 —	50 —	25 —
Redakteur	50 —	25 —	12 —
Correspondent	10 —	5 —	2 —
Zeitungsmittel	2 —	1 —	0 —
Zeitungsmittel	1 —	0 —	0 —
Zeitungsmittel	1 —	0 —	0 —

Die bei der Aufhebung der Abendsblätter
am 20. April 1855 erhaltene
Lohn.

Redaktions-Bureau:
Rugbuzingasse Nr. 1151.

Signatur und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Direction.

Die Abendsblätter	100 —
Die Abendsblätter	50 —
Die Abendsblätter	25 —
Die Abendsblätter	10 —
Die Abendsblätter	5 —
Die Abendsblätter	2 —
Die Abendsblätter	1 —
Die Abendsblätter	0 —

Die Abendsblätter, die bei der Aufhebung der
Abendsblätter am 20. April 1855 erhaltene
Lohn.

Expediti- und Anzeigens-Bureau:
Rugbuzingasse Nr. 1151.

Telegraphische Depesche.

Turin, 6. April. Die am 15. d. stattfindende Einschiffung der
Truppen soll in Gegenwart des Königs geschehen. (Gazz. di Verona.)

Wien, den 10. April.

Die Katholikzeitung der preussischen Politik tritt mit jedem Tage
unverhüllt hervor. Das Missionswerk, das mit so viel kühnem Eifer
seit Monaten getrieben wird, hat bis jetzt keinen andern Erfolg gehabt,
als daß sämtliche dabei theilnehmende Persönlichkeiten der preussischen
Diplomatie vollständig in Missethat gekommen sind.

Herr v. Bredell ist nun definitiv nach Buremburg zurückgekehrt.
Herr v. Brodhausem an seiner Stelle von Brüssel nach Paris beor-
dert worden.

Neben Odessa erhalten wir heute folgende Mittheilung: Fürst
Gortschakoff, der bereits seit 15. erwartet wurde, ist am 20. März in
Schaßopol nach einer sehr beschwerlichen Reise angekommen, über-
nahm am selben Tage das Obercommando und erhielt nachherenden Tages
befehl an die Krimgarnison — wozu er überführt — der vor den Com-
pagnien, Schwadronen, Batterien und Sotnias verlesen wurde:

Soldaten!

Er Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Befehl geruht, in
Person das Commando über die in der Krimgarnison befindliche Land- und See-
macht zu übernehmen.

Tapferer Krieger! Ganz Rußland ist stolz auf Euren Heldennachwuchs, und
unser großer Kaiser Nikolaus I. hat bei Seinem Hinscheiden mit Gern-
lichkeit Seinen letzten Blick auf Euch geworfen.

Sein würdiger Nachfolger, Se. Majestät unser jetzt herrschender
Kaiser Alexander II., hat geruht, in Briefen an mich, vom 19. und 23.
Februar, sich folgender Weise auszudrücken:

„Sage im Namen Unseres unerschütterlichen Wohltäters den tapferen
Vertheidiger Schaßopols, daß Er stolz auf sie war und ihrer in der
Esterhede dachte, indem er durch Mich Seinen letzten persönlichen Dank
überreichte; sage unsern Braven, daß Ich ihnen in Seinem Namen hier
mit danke und daß Ich vollkommen überzeugt bin, daß sie immer seiner
väterlichen Sorgfalt würdig waren.“

Soldaten!

Die schwerste Zeit habt Ihr überstanden; die Straßen sind wieder
besser, Transporte verschiedener Art laufen ohne Hindernisse an und be-
deutende, Euch zu Hilfe abgeordnete Verstärkungen sind im Anzuge. Zudem
ist nun das Commando über Euch übernommen, bin ich der innigsten Ueberzeu-
gung, daß bald mit Gottes Hilfe ein definitives Gelingen unserer Ver-
suchungen fröhen wird und daß wir gewiß die Erwartungen Unseres er-
habenen Kaisers und Rußlands rechtfertigen werden.

Der General-Adjutant Baron Osten-Sacken, der mit soviel Ehre
die Vertheidigung Schaßopols geleitet, sowie sein Gefährte, der tapfere
Vize-Admiral Nachimoff, übernehmen von heute an ihre früheren
Chargen.“

Aus Constantinopel, 22. März, wird dem Semaphore Folgendes ge-
schrieben: Fürst Menziesoff ist nun doch gekommen, und zwar an einer
beim Angriff auf Gubatavia erhaltenen Wunde. Er wohnte diesem
Kampfe in einem geheimnißvollen Wagen bei, worin sich, wie geglaubt
wurde, ein Gefangener befinden haben soll, und auf den Omar Pascha
mit Kanonenkugeln feuern ließ. Menziesoff erhielt am rechten Knie eine
Wunde, welche eine Amputation nothwendig machte, infolge welcher er
am 17. gestorben sein soll.

Ein Pariser Correspondent des Fr. P. J. bemerkt über Herrn
Thouvenel, den Stellvertreter des Ministers des Aeußern, Herrn

„Dieser Admiral der Siege von Sinope fol in den letzten Berichten zufolge
von einem Hautleiden befallen worden sein. In den telegraphischen Berichten
war irrthümlich Admiral Jhesmin unter den Todten genannt. Am. d. Med.“

Drouin de Lhuys“), derselbe sei während der Abwesenheit des Letzte-
ren von Paris nicht nur Director der politischen Angelegenheiten, sondern
ist auch schon in mehr als einem Falle der Vertraute des Kaisers gewesen
und hat oftmals mit diesem vereint gearbeitet. Er ist ebenso beschei-
den als talentvoll. Wahrscheinlich dürfte es nur Wenigen bekannt sein,
daß er der Verfasser jener aller officiellen Artikel ist, welche bisher über die
orientalische Frage veröffentlicht worden sind. Aus sicherer Quelle will der-
selbe Correspondent erfahren haben, daß die französische Regierung den
Einzug des belgischen Ministeriums Broderie, das sich merkwürdiger-
weise stets feindselig gegen Frankreich geberdet, mit Veranlassung hat, weil
dasselbe gegen die Verbreitung des sogenannten „belgischen Pamphlets“,
gegen welches der Prinz Napoleon Klage geführt, nicht eingeschritten war.
Ueber die Frage, was uns die nächste Zukunft bringen werde, Krieg oder
Frieden, hat sich Herr Drouin de Lhuys in einer Privat-Gesellschaft,
die er Tags vor seiner Abreise nach Wien besuchte, selbstermaßen
ausgesprochen: „Im Hinblick auf den gegen Willen und die Wägung
der Wehmüthe ist die Wahrscheinlichkeit für den Frieden; aber im
Hinblick auf die russische Auffassung der orientalischen Frage und die
Anforderungen, welche die Petersburger Politik stellt, ist die Wahr-
scheinlichkeit für den Krieg. Durch diesen würde die Karte Europas gänzlich
umgekehrt werden.“

Der Correspondent des Journals La Presse in Genua schreibt vom
31. März, daß alle Verträge, den König Ferdinand II. von Neapel
zum Beitritt zur Allianz zu bewegen, gescheitert seien. Man
hatte seinem General einen Sitz im Kriegsrathe, das Recht, die neapo-
litanische Armee unabhängig zu beschließen und die Freiheit eingeräumt,
je nach seinem Gutdünken an der Seite der Türken oder Franzosen zu
kämpfen. Der König hat sich für die Erhaltung der Ruhe in Italien,
in Rom, in den Legationen, in Leceha und wo man wollte zu for-
gen, aber er wünscht neutral zu bleiben.

Der Schweizer Bundesrath hat den definitiven Beschluß über eine
außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung als zur
völligen Willkür der Generalen des Herrn Bundespräsidenten Jurer verurtheilt.
Die schweizerische Presse ist über diese Frage getheilter Meinung. Die
Östschweizer ist gegen eine außerordentliche Einberufung der Räte, weil an
den Zuständen in Tessin als einem fast accompli nichts mehr geändert werden
und die fünf Bundesstädte wohl bis zum Juli die laufenden Geschäfte
besorgen könnten. Die Westschweizer dagegen, und zwar die liberalen wie die
conservative, hält diese Maßregel für dringend notwendig. Besonders die
Conservativen hoffen, daß von der Bundesversammlung die in Tessin erfolgten
Wahlen nicht gutgeheissen und damit eine Anzahl liberaler Stimmen
beseitigt würden. — Bundesrath Stämpfli hat seine Functionen in
der obersten Bundesbehörde begonnen. — Der Staatsrath von Tessin hat,
um die Ruhe des Kantons zu sichern, ein Decret gegen die Einmischung
der Geistlichen in die Politik erlassen.

Betroffen der Tessiner Angelegenheit meldet man der A. N. Z. aus
Bern vom 3. April:

Wessen wir hier die Anzeige von der in Wien erfolgten Ratification

„Der französische Minister Herr Drouin de Lhuys, auf den
in diesem Momente die Augen gesammter Europas gerichtet sind, steht im Alter
von 53 Jahren. Der Sohn eines General-Ginnehmeis, begann er seine diploma-
tische Laufbahn als Gesandtschafts-Secrär an den Höfen in Haag und Madrid.
Im Jahre 1840 trat er in das Ministerium des Aeußern ein und übernahm den
Posten eines General-Directors. Diese Anstellung verlor er durch Buisson, weil er in
der Kammer, in die er im Jahre 1842 an die Stelle des Herzogs von Praslin ge-
wählt wurde, in der Debatte über die Frage gegen das Ministerium stimmte. Im Jahre
1848 war er als Mitglied des diplomatischen Ausschusses thätig. Nach der Wahl
Louis Bonapartes zum Präsidenten übernahm er am 20. December 1848 das
Portefeuille des Aeußern, legte dasselbe im Juli 1849 nieder und ging als außer-
ordentlicher Gesandter nach London, wohn er auch wieder zurückkehrte, nachdem
er vom 2. bis 20. Januar abwechselnd an der Spitze der auswärtigen Angelegenhei-
ten gestanden. Dasselbe Portefeuille führte er in den Lebzeiten des Ministeriums
am 12. bis 24. Januar 1851. Am 28. Juli 1852 übernahm er das Portefeuille
abwechselnd, seit welcher Zeit er es ununterbrochen verwalte.“

anderen Händen anvertrauen wollen, sondern dieselbe sich selbst vorbehalten. Unter feiner Aufsicht wird Resewezow als Ober vom Stabe des Kaisers die Direction fortführen. Im Formeneffen des Kaisers sind bereits mehrere Anordnungen getroffen worden, die dringlich barhaben, wie selbst die geringfügigsten Angelegenheiten regeln den Verordnungen unterworfen werden. Heute zeigt der Kriegsminister Dolgorukoff nach Tagesbefehl an, der Kaiser habe allerdings zu befehlen geruht, die an Verletzungen auf Wache stehenden Truppen sollen beiden Seiten- und Schutzwacht nicht schwarz wachen, dagegen sei dies unzulässig beim Aufgange auf Wache am Sonn- und Festtagen.

Beichte aus der Krim, namentlich aus Sebastopol, bewegen sich nach wie vor in nicht wenig übermäßigem Tone. General Duden-Saden baute mit Zetteln den französischen Batterien vor der Nase. An den Beschäftigten sei man daselbst schon so sehr gewöhnt, daß die Weiber selber durch in Eiden und auf Märkten Handel treiben und bis zur Kalkstrasse daselbst auf dem Boulevard muskirt werden seie. — Heute ist seitens des Kriegsministeriums eine umfassende Kieferung verschiedener Gegenstände für die Armee auf das Jahr 1855 angeschlossen worden. 900,000 Paar Stiefel werden später nach einer beabsichtigten Bekanntmachung zu beschaffen sein. Wir lassen hier einige dieser Voten nach der offiziellen Anzeige des Kriegsministeriums folgen. Infanteriestiefel für Garde- und Linien-Infanterie (Frontentruppen) sollen geliefert werden 739,914 Paar. Unter diesen umgibt in Petersburg 153,000 Paar, in Moskau 177,000 Paar, in Dünaburg 50,000 Paar, in Preßburg-Litwa 36,000 Paar, in Kiew 153,000 Paar, in Krenschinisch 60,000 Paar, in Weronech 16,000 Paar, in Kasan 49,000 Paar, in Tolebot und Jekater 29,500 Paar u. s. w. Darnach ergäbe sich, daß die größeren Corps-Gruppen von hier und von Jekater und verlegt werden. Moskau aber figurirt besonders mit der größten Zahl dieser Versorgungsbefehle, weil dort die Centralpunkt-Bildung der Armees-Arten und der Nachschub, so wie endlich auch das Verpflegungsgeld für den künftigen Landkrieg sich befindet. — Die Peterburger Kaufmannschaft hat zu den Reiten der kaiserlichen Reichswehr eine Summe von 300,000 Silberrubeln beigesteuert.

Türkei. Constantinopel, 31. März. Die Dampfmaschinen, welche für Rechnung der Admiralität errichtet worden, sind in Eiligkeit wiederbaurt bestehen am goldenen Horn bereits 6 Dampfmaschinen.

Kriegschauplatz.

Den Mittheilungen des Times-Correspondenten aus dem Lager vor Sebastopol entnehmen wir folgendes: Donnerstag, 22. März. Der Kampf um die bewussten Schützengruben endete diesen Morgen bei Tagesgrauen zu Gunsten der Franzosen, die jetzt drei dieser Verstecke besetzt halten und aus ihnen ein hartes Mörserfeuer gegen den Mamelon-Kindbuth richten. Eine der Gruben ist noch im Besitz der feindlichen Jäger, zwei übrigen leer zu sein. Die Russen haben sich auch in der Mamelon-Insel über den neuen Wert zu äußerster Rechten Schützengruben positionirt, um das Feuer des Feindes und die Belandung der Werke zu hören, werden diese Punkte den ganzen Tag über aus zwei Geschützen unserer Batterien beschossen. Heute mittags ist im Lager von abentheuerlichen Gerüchten aller Art. In Sebastopol, heißt es, war eine Meuterei, ein russischer General ist von seinen Soldaten ermordet worden; fälschlicherweise soll den Truppen die tödliche Verleumdung gegeben, daß die Oesterreicher ihnen zu Hilfe kommen werden u. dgl. m. Admiral Simeon (Nadimoff) soll gefallen sein, und die Russen, heißt es, haben Nagai an Generalen. Ein polnischer Detachement verliert, daß von einem Mangel an Munition nicht die Rede sei, daß es auch an Proviant nicht fehle; daß aber die Besatzung in der Stadt sehr schwach und daß ihnen nur wenige Nachschub vergründet seien. Während der letzten beiden Stunden es ist jetzt 10 Uhr 15 Minuten Abends — müßte ein heftiger Kampf auf unserer ganzen Fronte. Die russischen Batterien speien Feuer; unsere Batterien antworten mit Kugeln und Raketen, die hagelartig fallen; es ist offenbar wieder ein harter Kampf, gegen die Aufschüben unserer Allirten. Unsere Officiere und Gemeine trachten aus den Hüften und Percussionen, wie gewöhnlich, aus dem Feuer der Batterien, wie und wohin sich das Gefecht wendet. — Es ist ein Viertel nach elf; das Schießen dauert fort; wir wissen auf dieser Seite noch immer nicht, um was es sich handelt. Das passiert wie gewöhnlich; selbst unter Stabs-Officiere erlahben die Einzelheiten der Gefechte, die in der Linie unserer Allirten vorkommen, gewöhnlich erst Tage darauf, und es ist unglücklich, wie schwierig es überhaupt ist, darüber nur einigermaßen Verlässliches zu ermitteln. So wie das Schießen befinde sich, müssen die Regimenter in Fronte unserer Divisionen um Ausruhen bereit sein, und damit die Ungeheuer länger, sieben zwei oder drei Divisionen in Vortheilbereitschaft. Das ist in diesem Augenblicke der Fall. — Es schlägt eben die Oesterreicher und das Rechten davon fort. Alle unsere Divisions-Generale sind auf den Beinen.

Wir kennen jetzt die Einzelheiten des nächsten Kampfes. Zwischen 11 und 12 Uhr brachen plötzlich russische Infanterie-Gelonne gegen die Leute in unseren vorderen Aufschüben vor, geben sich für „Garde-Franzosen“ aus und stießen im nächsten Augenblicke ohne Alles, was sie verstanden, mit dem Bajonnet nieder. Aber unsere Leute hatten sich von der Ueberfaltung bald erholt und trieben die Angreifer zu Voren. Das war aber wie eine kleine verspätete Grisebe. Derangirten Abend um halb neun Uhr hatten die Franzosen angestrichen, die Stadt mit Kugeln und Raketen zu bewerfen. Um zehn Uhr meldeten unsere Schützengruben vor Gornmans Batterie, daß die Russen sich in großer Zahl vor unseren Werken sammelten. Das 20., 21. und 27. waren in den Aufschüben der linken Attacke auf einen Angriff wieder vorbereitet. Um diese Zeit waren die Franzosen auf dem rechten Flügel unserer rechten Attacke (von der linken durch eine tiefe Schlucht getrennt) durch große Reitermassen angegriffen. Da sie hart bedrängt wurden, wurde eine Abtheilung unserer leichten Division zu ihrer Unter-

stüfung in den Aufschüben vorgeschoben. Während dessen waren die Kugeln mit Ungenauigkeit gegen unsere Linien Attacke vergründet, waren durch einige schwach vertheidigte Punkte durchgebrochen und erriethen dadurch in Mitten unserer dritten Parallele. Hier stießen und verwundeten sie einige unserer Leute und avancirten schon gegen unsere zweite Parallele; aber die Besatzungsmannschaft war indessen vorgegründet und trieb sie nach einem blühigen Gefechte zurück. Wir hatten 3 Tote und 15 Verwundete; 22 wurden vermisst, von denen sich wohl mehr der eine oder der andere wieder einfinden dürfte. Auf der rechten Attacke war der Kampf bisshier. Abends, wie oben erwähnt, ein Theil unserer Leute zur Unterstützung der Franzosen ausrückte, brachen die Russen in ihrer linken durch und setzten sie im Rücken, so daß sie sich bis zu ihren früheren Positionen den Weg mit dem Bajonnet wieder gewinnen mußten. Bei diesem Kampfe fiel Dr. Garenbidi Brown, ein tapferer junger Mann, dann Oberst Kelly vom 34.; Major Gordon von den Ingenieuren benahm sich wie immer mit wunderbarer Muth; er hand, eine Meißerte in der Hand, auf einer Brustwehr, ermunterte die Soldaten zur Behauptung der Aufschüben, und da er selbst unbewußt war, benutzte er die Waffen zu seinen Füßen mit Steinen. Endlich traf ihn eine Kugel am Vorderarm, dann eine zweite in der Schulter, doch er das Steine werfen einhellen wurde. Seine Pfeifen sind zum Glück nicht gefehlt. Nach einer Stunde waren die Russen zurückgeschlagen. Von unserer Seite waren gefallen: Oberst Kelly, Lieutenant Jordan und Capitän Browne; verwundet wurden: Lieutenant Vicars und Major Gordon. Capitän Montague wird vermisst.

Freitag, 23. März. Nachmittags. Der Feind hat entweder an Courage gewonnen oder eingeschüßt. Seine Kanonen schweigen bartnädig oder sie scheuen, wie bisher geübt haben; wir können ihre Mündungen nur zu gut unterscheiden. Mit jeder Nacht erneuern sie ihre Ausfälle in größerem Maßstabe und offenbar mit mehr Vertrauen. Gestern Nacht allerdings erlitten sie harte Schläge, aber doch erst, nachdem sie bis gegen unsere zweite Parallele (linke Attacke) vorgegangen waren, unsere Mörser-Batterie attackirt und unseren Allirten auf der Rechten gegen Infanterien zu gut zugeht hatten. Unsere Verluste lassen sich heute genauer angeben. 7 unserer Officiere sind todt gefallen, theils verwundet oder vermisst. 160 Mann wurden am kampfsmäßig und gefangen. Der Verlust der Franzosen soll sich auf 15 Officiere und 300—400 Mann belaufen. Die Russen können nicht weniger denn 600—700 Mann eingeschüßt haben. Sie haben zwar ihre Töten und Verwundeten wie gewöhnlich, so gut es ging, mit sich fortgeführt, aber es liegen deren noch eine Menge in der Fronte und in den Aufschüben. Die Hügelabgänge vor dem Mamelon und dem runden Thurm sind mit ihren Gefallenen und denen der Franzosen bedeckt. Bis jetzt ist von keiner Seite ein Waffenstillstand zu ihrer Vertheidigung beantragt worden. Von den Schützengruben gehören jetzt drei den Franzosen, drei den Russen. Vor dem Mamelon sind bereits Kanonen aufgeführt, die gegen die französischen Aufschübe, mit welchen ihre drei Gruben in Verbindung gebracht werden könnten, und das harte russische, weiter rechts gelegene Werk, auf dem wohl auch das amirt ist. Dann wird ein guter Theil unserer Linien hinter Feuer angestrichen. Die russischen Ingenieure vernehen ihre Kanon gründlich, und unser Glück ist es, daß es sich daselbst nicht in diesem Maße von ihren Kanonieren sagen läßt. Der Mamelon ist dem Feuer unserer äußeren rechten Attacke und der zweiten französischen, oberhalb Infanterien positionirten Batterie ausgelegt. Von dieser wird jede zweite Minute eine Kugel in das Mamelon geworfen, aber das scheidet die Russen nicht ab, obwohl sie durch dieses Feuer nach den Aufschüben von Oesterreichern, täglich an 100 Mann im Mamelon verlieren. Unsere Artillerie schießen vertheilt, jeder Schuß trifft sein Ziel; aber die Russen sind sehr. Die Vertheidigung wird offenbar nach einem neuen Principe geleitet, und es wird bei unserer geringen Zahl eine harte Arbeit geben, wenn wir etwas gegen sie anrichten wollen. Aus den obigen Beispielen bekommt man allerdings eine richtigere Vorstellung als man bisher hatte von dem modernsten Kampfe des 22., aber nur infolge einer der Engländer anging. Ueber die Vorgänge auf den französischen Linien ist der Correspondent, wie er selbst sagt, außerordentlich schlecht unterrichtet, wie schon aus seinen viel zu geringen Verlustangaben der Franzosen und Russen hervorgeht.

Wir lassen hier noch einen Brief deselben Correspondenten vom 21. folgen, der trotz seiner Verpöpfung manchen Bemerkenswerthen enthält: „Sie John Bourgoine“, schreibt er, ist heute nach Kamschik, was von dort mit dem Postkammer nach England zurückzuführen. Es ist ihm Vieles zur Last gelegt worden; vor Allem, daß er den Feind nicht gebührend habe, seine kühnen Vertheidigungswerte, an denen wir uns jetzt die Köpfe zerbrechen, aufzuführen, und daß er vom ersten Bombardement (am 17. October) den Fall Sebastopols erwartete, während es doch ganz erfolglos blieb; aber darüber muß anderweitig gerichtet werden. Der Nagai hat das Schlinge, indem er dem stehenden General in einem besondern Tagesbefehle seinen wahren Dank für seine bisherigen Leistungen ausdrückte. Er hat unsere Belagerungs-Arbeiten an, so fand man, daß die Linien unserer Batterien ganz dieselben sind, die sie am 17. October waren. Allerdings wurde seitdem unsere zweite Parallele armirt und sind einige detöthete Werke errichtet worden, aber die Art unserer Attacke ist auch seit General Jones' Anstuf nicht wesentlich geändert worden. Unsere dritte Parallele aber ist noch immer ungenügend schwach. Die Vertheidigung der Aufschüben vor dieser den Verhältnissen aus nichts weniger als angemessen. Heute schloß es wohl nicht mehr, so sagen, daß wir in den Aufschüben der linken Attacke gar oft nicht mehr denn 300 Mann Besatzung hatten, obwohl 1500 Mann nicht zu viel gewesen wären. Es ist, wie ich eine Parallele, deren Vertheidigung einem Officier mit bloß 30 Mann anvertraut war;

*) General-Lieutenant J. Bourgoine ist gestern über Trief in Baden angekommen. (Die Red.)

